

»Gier ist der Motor«

Ein Würzburger Wirtschaftsethiker über die Welt und das Geld

Schuld hat angeblich keiner. Wohl werden Menschen entlassen und soziale Standards heruntergeschraubt. Reformen lösen Reformen ab, viele gehen mit Verschlechterungen für die Menschen einher. Die Zahl der Arbeitslosen steigt, gleichzeitig nehmen die Billig- und Billigst jobs zu. Nein, schuld ist angeblich niemand. Allenfalls der »Markt«. Oder anders ausgedrückt, laut dem Wirtschaftsethiker Prof. Karl-Heinz Brodbeck in der Evangelischen Studentengemeinde (ESG) Würzburg: die geheimnisvolle globale Wirtschaftsmaschine.

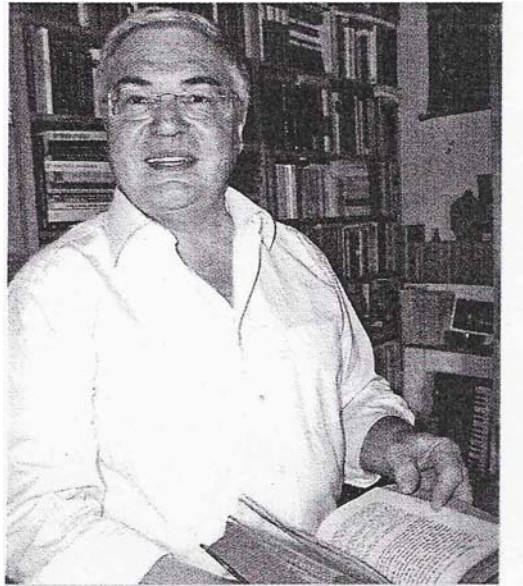
In jedem Semester tritt der an der Würzburger Fachhochschule lehrende Professor in der ESG an, um - meist bis Mitternacht - mit Studenten darüber zu diskutieren, wie die aktuellen Entwicklungen gedeutet werden können. Vor einer Deutung kann sich keiner der jungen Menschen retten, täglich quillt sie zwischen den Schlagzeilen hindurch: Der Interpretation der Neoliberalen zufolge sind die »schmerzhaften Einschnitte«, die den Menschen heute zugemutet werden »müssen«, den Sachzwängen der Globalisierung geschuldet.

Nach mehr als 30-jähriger intensiver Beschäftigung mit den klassischen Theorien der Ökonomen kommt Brodbeck zu dem Schluss: In Wirklichkeit ist alles viel trivialer. Es ist die Geldgier, und nichts als die Gier, die eine Entwicklung vorantreibt, die von immer mehr Menschen als apokalyptisch empfunden wird. Mit Vernunft hat das Ganze nichts zu tun.

Auch nicht, wie Adam Smith erklärte, mit einer »unsichtbaren Hand« des Marktes. Nicht einmal mit einem sich selbst gebärenden, sich selbst reproduzierenden »System« namens Kapitalismus. Auf nichts als auf eine, uralte »Untugend«, so Brodbeck, ist das Geheimnis des Marktes zurückzuführen.

»Nichts kommt ins Gleichgewicht«

Die Erkenntnis ist so trivial wie erschütternd. Denn die Gier wächst. Und mit ihr die destruktiven Tendenzen in der Gesellschaft. Waren es gestern erst zehn Prozent Rendite, die erwirtschaftet werden mussten, sind es heute 15 und morgen 25 Prozent. Die Menschen und Umwelt zerstörenden Prozesse beschleunigen sich. Denn die Geldgier lässt sich nicht, wie einst von den Ökonomen geglaubt, einschränken. Nichts pendelt sich ein, nichts kommt ins Gleichgewicht. Schon gar nicht



»Nichts als die Gier«: der Würzburger Wirtschaftsethiker Karl-Heinz Brodbeck. Foto: Christ

durch den gegenseitigen Wettbewerb der Gierigen. Gier konkurriert nicht gegeneinander, darum reguliert sich Gier nicht. Gier steigert sich. Nie kann, nie wird, wer hat und mehr haben will, zufrieden sein. Die Geldgier hat Gesichter. Viele, so Brodbeck's Hinweis, sind es nicht, die als Motor hinter dem Ganzen stehen. Auf rund 200 Menschen schätzt der Volkswirt die »Community« der Superreichen, die die Wirtschaft - und damit die Welt - nach, ihren Zielen beeinflussen. Rund 200 Menschen vereinen zusammen rund 40 Prozent des Weltsozialprodukts in ihren Händen.

Diese Menschen sind Brodbeck zufolge so unvorstellbar reich, dass sie rund um die Uhr damit beschäftigt sind, ihr Geld anzulegen. Immer weniger gibt es, worauf sie sich stürzen können. Denn bald ist jeder Fleck auf dieser Erde verwertet. So verlegten sich die Finanzhaie darauf, Kredite aufzunehmen, Firmen aufzukaufen, sie umzustrukturieren, auszuschlachten und Gewinn bringend abzustoßen. Kein menschliches Schicksal, nichts interessiert. Schon gar nicht die Tatsache unvorstellbarer Armut auf einem Globus, der angeblich Tag für Tag weiter zusammenwächst.

Während die einen nicht wissen, wohin mit dem Geld, haben die anderen kaum das Nötigste zum Überleben. 1,4 Milliarden Menschen auf diesem Globus, betont Brodbeck, haben weniger als einen Dollar am Tag. Für sich und ihre Familie.

PatChrist